

Alles Theater : Lesbe-luja, Lesbe-luja

Autor(en): **Schneider, Angelika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alles Theater

Lesbe-luja, Lesbe-luja

Die «Lesbians unlimited» waren im Sommer 94 auf Europa-Tournee. Mit diesem Stück werden sie in der Schweiz wohl nicht so schnell wieder zu sehen sein. Deshalb ist die folgende Schilderung für all diejenigen, die «Lesbians unlimited» verpasst haben.

Was tut frau, wenn sie von ihrer Freundin verlassen wird, und mit einem Schlag all die alten Komplexe wieder da sind? Sie träumt von einer Schar wunderschöner, lesbischer Engel, die sie umringen, ihr einen Spiegel vorhalten und mit Engelszungen auf sie einreden: *Sister, now show what you have!* Und da wird aus dem sich dick und plump fühlenden «Trampel» plötzlich wieder der blonde Lesbenvamp mit den *love-rips and sugar-hips*, die mit ihrer sonoren, kraftvollen Stimme ihr Publikum zum Rasen bringt, und der Lesbenengelchor jauchzt *Lesbelujah! Praise that dyke!*

Ob ich sie noch alle habe? Na klar, ich war nur am Montag abend (13.6.94) bei den *Lesbians unlimited* im Hechtplatz-Theater, und da kann frau schon mal abheben... Die Gruppe von 20 lesbischen Amateurschauspielerinnen tingelte mit ihrem Programm *Lesbian Love Theatre* neun Wochen lang im Bus durch Europa und war in Zürich im Rahmen des Stonewallprogramms zu sehen. Gesprochen und gesungen wurde übrigens auf englisch, wenn ich hier ab und zu deutsch zitiere, handelt es sich um eine sinngemässe Über-

setzung. Aber jetzt mal der Reihe nach, für die Frauen, die keine Karte mehr bekommen haben.

Links auf der Bühne zwei Damen (Gineke Heerema und Janneke Postma) in altmodischen Kniebundhosen und grünen Satinjacken vor ihren elektrischen Klavieren, auf der Bühne fünf weisse Holzpaneele nebeneinander. Zur Musik bewegen sich die Paneele hin und her, vor und zurück und geben die Sicht auf ein kirschrotes Lippensofa frei. Drum herum nachtblaue Stoffbahnen, darüber ein dunkelrosa Dreieck, das im späteren Handlungsverlauf ab und zu neonartig aufblinkt. Hier gleich ein grosses Kompliment an Sietske de Haan und Ester Koot für Bühnenbild und Kostüme: hier wurde sparsam aber raffiniert gearbeitet und mit einfachen Mitteln tolle Effekte erzielt!

Die fünf Schauspielerinnen in Jeans, bunten T-Shirts und gleichfarbigen Turnschuhen kommen hinter den Paneelen hervor. Zur dynamischer werdenden Musik (Liedertexte von Harmien Batja Slier und Fenna Besijn) beginnt ein Jazztanz, zu dessen Afrorhythmen die exakt getanzten Wen-Do-Bewegungen ausgezeichnet passen.

Auf der Bühne bleiben Martine (Rommy Venema) und Sylvia (Lisa Terpstra) aneinandergelehnt auf dem Lippensofa und starren unverwandt ins Publikum: den imaginierten Fernseher. Martine mümmelt Chips aus einer Tüte und findet's wohl kuschelig, Sylvia wendet gelangweilt den Kopf, sieht immer genauer in den «Fernseher», d. h. ins Publikum, lächelt zuerst zögerlich, dann verzückt einer Frau zu. Martine bemerkt es schliesslich - worauf sie ihre Chips wütender in sich hineinstopft. Sylvia flirtet weiter, bis es Martine zu bunt wird. Auge in Auge beginnt ein wohlbekannter Dialog: *I love you. - I know. -*

I trust you. - I know. - I can not even imagin a life without you. So geht das immer wieder von vorn, mal traurig, mal wütend, mal zärtlich, mal verletzt, bis die zwei Frauen im Off verschwinden.

Die drei anderen Schauspielerinnen gruppieren sich auf dem Lippensofa. Roos (Fenna Besijn) und Sam (Harmien Batja Slier) unterhalten sich: «Hast du schon gehört, Sylvia hat mit Donna eine Affäre gehabt! - «Und sie hat es Martine nicht einmal gesagt!» - «Aber sie wollte sie doch nur schonen!» Auch hier wirbeln die Worthülsen hin und her. Dazwischen sitzt *das* Single Franka (Wilma Fritsma), hält sich verzweifelt die Ohren zu und fragt nur ab und zu panisch «Welche Donna?!» Schliesslich läuft sie weg, von Roos und Sam jedoch unbemerkt, denn die sind schon beim nächsten Beziehungsklassiker: «Aber sie so zu belügen!» - «Nur gut, dass wir eine offene Beziehung haben.» - «Ich sage dir immer alles!» - «Oh, ja!» stöhnt Roos, «ob ich's hören will oder nicht!» - «Du würdest mich nie betrügen, nicht wahr?» - «Nein, nie!!» «Nicht mal wenn ich dich darum bitte?» drängt Sam ein voyeuristisches Glitzern in den Augen, «findest du nicht, dass es ein bisschen langweilig geworden ist zwischen uns?» «Nein!!» schreit Roos und flieht ans Elektroklavier, wo sie einen Sturm entfacht - den einzigen zu dem sie fähig sei, wie ihre unzufriedene Sam behauptet.

Franka, das Single, kommt zurück auf die Bühne, die anderen beiden Schauspielerinnen folgen ihr. Die beiden Paare reden sich in Eifer, über verschiedenste Affären im Freundinnenkreis. Franka mischt sich ein: «Ich finde es widerlich wie hier jede schon mal mit jeder! Einfach zum Kotzen, es ist wie Inzest! "Family fucking"! Ja, genau das ist es!» - Das Publikum tobt! - Da bleibe sie doch lieber allein, sagt

Franka, und überhaupt fände sie es ekelhaft das Privatleben so öffentlich diskutiert zu finden. «Du hast gut reden», gibt Martine hämisch zurück, «du hast ja keins!» Worauf Franke zu heisser Musik imaginäre Bretter durchhaut und singt: *I have it all up to here!* Auch im weiteren Verlauf werden Disco-Hits auf witzige Weise eingesetzt, sei es als direkte Aussage, oder als Parodie.

Es folgt der Höhepunkt des Programms: die fünf Grazien der Nacht machen sich für den Aufriss schön. Jede dreht ein Paneel um, es entstehen fünf Kabinen, in denen die Frauen aus Jeans und T-Shirt aus- und in eine andere Montur einsteigen: die nüchterne Franka zieht sich ein Männerflamencokostüm an; die burschikose Roos schlüpft in weisse Ledershorts und schwarze Rockerjacke, stylt sich die Kurzhaarfrisur mit zwei Teile Haarlack auf ein Teil Haar (im Ernst, wir fürchteten um ihre Gesundheit bei dem Spraynebel!); die laszive Sam glänzt im langen, hochgeschlitzten Schwarzen; die romantische Sylvia wird zur Tigerlilli; der «Elefant» Martine wird zur damenhaften grossen Blonden mit Pumps und azurblauem Deux-pièces. (Warum sehen wir eigentlich immer noch so uniformiert aus, wenn wir zum Tanzen gehen?!) Dabei war das Ganze so geschickt choreographiert, dass jede bei ihrem Strip Höhepunkte präsentierte, ohne den anderen die Show zu stehlen. Und erst der Anti-Strip: sich auf so eine erotische Art anzuziehen, das soll den Fünfen erst mal eine nachmachen!

Beim Tango infernale kommt, was kommen muss: die Paare werden durcheinandergeschüttelt und neu gemischt. Die klavierbesessene Roos findet in Franka endlich eine Bewundererin ihrer Kunst, die romantische Sylvia leistet sich mit der lasziven Sam eine Sodomaso-Szene. Hier wurde allerdings mit den «nackten Tatsachen» ein bisschen übertrieben: der Sadocharakter kam am Anfang der Szene, die subtiler angelegt war, weit besser raus. Weniger wäre hier mehr gewesen!

Eine bleibt übrig beim Bäumchenwechsle-dich-Spiel: Martine. Erst macht sie verlegen gute Miene zum bösen Spiel, dann zieht sie sich nach Hause zurück, wo sie sich - Deux-pièces und Hackenschuhe zum Trotz - breitbeinig auf einen Hocker fallen lässt und sich ihrer Chipstüte hingibt. Aber

da passiert es: siehe oben, der Engelchor, der durch die Seitentüren des Hechtplatz-Theaters hereinkommt, rettet Martine mit seinem «Lesbe-luja». Rommy Venemas unglaubliche Stimme und ihre natürlich-kraftvolle Ausstrahlung machen einen weiteren Höhepunkt aus diesem Song. So muss er natürlich am Ende des Stückes als Zugabe herhalten. Und da konnte frau doch guten Gewissens mitsingen - und klatschen.

Diese Szenen aus dem Lesbenliebesleben waren ein echter Genuss. So witzig und unlarmoyant lasse ich mir gern mal den Spiegel vorhalten! Da sie auch noch choreographisch und schauspielerisch überzeugten, ist es kaum zu glauben, dass hier lauter Amateuren am Werk waren.

Angelika Schneider